

Grosses Sparpotenzial beim Energieverbrauch

Eine von GastroSuisse beauftragte Studie zeigt: Viele Hotels verschwenden Energie und damit Geld. Dabei gäbe es **einfache Mittel zum Sparen**. Matthias Bosshard gibt Tipps.

TEXT BENNY EPSTEIN

Wie stark nutzen kleine und mittelgrosse Schweizer Hotels im alpinen Raum ihre Möglichkeiten zur Verbesserung der Energieeffizienz? Dieser Frage ging Matthias Bosshard, Leiter Beratung bei der Schweizerischen Gesellschaft für Hotelkredit, im Auftrag von GastroSuisse nach. «Ich frage mich, ob es wirklich sinnvoll ist, in die Energieeffizienz meines Hotels zu investieren, wenn meine Gäste beim Verlassen des Zimmers regelmässig die Fenster offen lassen.» Dieser Gedanke stammt von einer Hotelière aus Saas-Fee VS. Sie äusserte ihn im Gespräch mit Matthias Bosshard.

Hotels gehören zu den Immobilien im Dienstleistungssektor mit dem höchsten Energiebedarf.

Nun, lohnt sich die Investition oder nicht? Weiss dies nur die Hotelière aus Saas-Fee nicht oder geht es zahllosen weiteren Hotelbetreibern in der Schweiz gleich? Während grosse Betriebe zumeist über ein professionelles Energiemanagement verfügen, fehlen Beherbergungsbetrieben mit 5 bis 50 Zimmern hierfür oft die Ressourcen.

Man sollte etwas tun – aber was?

Das Zitat des Hoteliers widerspiegelt das Dilemma zwischen Verantwortungs-

bewusstsein gegenüber ökologischen Belangen und einer gleichzeitigen Hilfslosigkeit. Ausgelöst durch externe Faktoren, die scheinbar nicht oder nur wenig beeinflusst werden können. Man sollte doch etwas tun – aber was? Und wann? Was kostet das und was bringt es mir letztlich? Und wenn die Gäste dann doch stets das Fenster offen lassen?

Zahlreiche Massnahmen sind gratis

Klar ist: Hotelimmobilien gehören zu den Immobilien im Dienstleistungssektor mit dem höchsten Energiebedarf. Investitionen in eine verbesserte Energieeffizienz tragen nicht nur zur Umweltfreundlichkeit bei, sie bedeuten tiefere Kosten und sind förderlich fürs Image des Hotels. Wie Matthias Bosshards Erfahrung aus seiner beruflichen Tätigkeit zeigt, werden jedoch gerade in der KM-Hotellerie Massnahmen in die Energieeffizienz oftmals mit hohen Investitionskosten und einer Vielfalt an Massnahmen assoziiert. Dass zahlreiche Massnahmen gratis oder kostengünstig in kurzer Zeit umgesetzt werden könnten, wird meist übersehen. Eine umfassende Gebäudesanierung ist aber gar nicht nötig.

Der Energieaufwand für ein Dreisternestadthotel in der Schweiz beträgt durchschnittlich rund 119 000 Franken, jener für ein Fünfsterneferienhotel um 675 000 Franken. Gemittelt auf die gesamte Branche ergibt dies rund 3 Prozent des Umsatzes, wobei die Energiekosten pro Umsatz bei Null- bis Zweisternehotels 7,7 Prozent, bei Fünfsternehotels 5 Prozent betragen.



Matthias Bosshard ist Leiter Beratung bei der Schweizerischen Gesellschaft für Hotelkredit. Diese setzt für den Bund die Förderung der Beherbergungswirtschaft um. ZVG

Worum geht es eigentlich?

Doch wobei geht es eigentlich bei der Reduktion des Energiebedarfs? Sie ist in drei Schritte zu unterteilen. Erstens: unnötigen Energieverbrauch vermeiden – beispielsweise das Löschen von Lichtern im unbenutzten Raum. Zweitens: Das Ändern der Verhaltensweisen beim Benutzen von Geräten. Drittens und erst jetzt geht es um die eigentliche Steigerung der Energieeffizienz: das Ersetzen eines ineffizienten Gerätes etwa. In einer ersten Phase der Energieeffizienzanalyse



Wie viel Energie wird verbraucht, bis das Wasser im Topf kocht? Roger Kalberer mit seinem Vater in der Küche des Schlüssels in Mels SG

gilt es also zu überprüfen, welche Energieverbräuche vermeidbar sind: den Herd bei Nichtgebrauch ausschalten, die Lichter löschen. Diese Massnahmen sind meist gratis und sind ohne Fachwissen realisierbar. Sie sind für alle Involvierten – Angestellte und Gäste – machbar. Zum Punkt Vermeidung gehört aber auch das grundsätzliche Hinterfragen: Braucht es in jedem Zimmer eine Minibar? Sind Wärmestrahler auf der Terrasse notwendig oder reichen auch Decken und ein Windschutz? Wobei bei den Decken aufwendige Reinigungskosten dazukommen, die ebenfalls Energieaufwände verursachen.

Beim Punkt Verhaltensänderung besteht grosses Potenzial. Verbrauchsanzeigen, etwa bei Kraftfahrzeugen, können die Auswirkungen des aktuellen Verhaltens unmittelbar darstellen. Hinweisschilder im Badezimmer zur mehrfachen Nutzung von Frottéwäsche sind hilfreich. Wer eine Photovoltaikanlage installiert hat, könnte mittels Darstellung des selbst produzierten Solarstroms zu dessen Verwendung aufmuntern.

Muss ein Konkurrenzprodukt her?

Für jene Prozesse, die nach der Vermeidung und der Verhaltensänderung weiter bestehen bleiben, muss im dritten Schritt deren Effizienz in der Energieumwandlung untersucht werden: Wie viel Energie wird bei einem mit Braun-

kohlestrom betriebenen Elektroherd verwendet, bis das Wasser im Topf kocht? Anhand dieser Analyse kann ein Betriebsbetrieb entscheiden, ob ein Gerät durch ein Konkurrenzprodukt ausgetauscht werden sollte.

Matthias Bosshards Umfrage bei Schweizer KM-Hotels zeigt: Die meisten Hoteliers wissen, dass sie das Energie-sparpotenzial nicht ausnutzen. Vor lauter anderen Herausforderungen fehlt ihnen die Zeit, die entsprechenden Prozesse zu implementieren. Nur 14 Prozent

der befragten Betriebe arbeiten systematisch mit einem Energiemanagement.

Dass 64 Prozent glauben, Energiesparen sei mit hohen Investitionskosten verbunden, zeigt, dass weiterer Aufklärungsbedarf besteht. Bosshard empfiehlt einerseits, dass jedes Hotel einen Energieverantwortlichen bestimmt und die weiteren Mitarbeiter sensibilisiert und schult. Gleichzeitig würde er es begrüssen, wenn die Thematik künftig auch an Hotelfachschulen die nötige Aufmerksamkeit erhält.

WIE BETRIEBE GELD SPAREN KÖNNEN

- Ein jährlicher Heizungscheck und die regelmässige Reinigung verhindert einen erhöhten Energieverbrauch aufgrund eines verschmutzten Kessels.
- Den Betrieb der Kochgeräte auf den effektiven Bedarf reduzieren. Kein Aufwärmen auf Vorrat. Tiefgefrorene Produkte zuerst auftauen.
- Durch eine zonenweise Belegung der Gästezimmer können Heizung, Beleuchtung, Minibar & Co. in unbelegten Teilen des Betriebs ausgeschaltet bzw. energetisch abgesenkt werden.
- Die Betriebszeit des Wellnessbereichs ist an die Gästenachfrage anzupassen. Je nach Konzept ist auch eine Inbetriebnahme auf Vorreservation durch den Gast sinnvoll. Abdeckung des Schwimmbbeckens bei Nichtgebrauch – nicht nur beim Aussenbecken.
- Energieverantwortliche Person bestimmen und die übrigen Mitarbeiter sensibilisieren. In kleinen Hotels dürfte der Hotelier selbst der Verantwortliche sein. Fortan gilt es, Prozesse und Energiekosten zu dokumentieren. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse dienen der weiteren nötigen Schritte zur Vermeidung, Verhaltensänderung und Steigerung der Energieeffizienz.